

Zero Waste Europe: Vorschläge der EU-Textilstrategie greifen zu kurz

🔗 **EUWID +** 19.01.2023 Ralf Armbruster | ⌚ ca. 3 Min | 📄 Erschienen in Ausgabe 4/2023



© redaktion93 - stock.adobe.com | 245784454
Zero Waste Europe: Vorschläge der EU-Textilstrategie greifen zu kurz.

Die EU-Kommission hat zwar Ende März letzten Jahres ihre Textilstrategie veröffentlicht. Aus Sicht der Umweltorganisation Zero Waste Europe (ZWE) greifen diese Vorschläge aber zu kurz, da sie sich lediglich auf Fragen des Ökodesigns und der Abfallbewirtschaftung von Textilerzeugnissen beschränkten. Das eigentliche Problem von Fast Fashion und des dadurch ausufernden Ressourcenverbrauchs der Textilindustrie werde durch die EU-Strategie nur unzureichend angegangen, heißt es in einem

Positionspapier von ZWE.

Ebenfalls in dieser Woche hat der europäische Recyclingdachverband Euric (European Recycling Industries' Confederation) eine Ökobilanz für Bekleidung vorgelegt. Diese belegt die erheblich geringeren Umweltauswirkungen von wiederverwendeten gegenüber neuen Textilien.

Bislang seien die globalen Textilkonzerne nicht in der Lage, eine angemessene Vision davon zu entwerfen, wie nachhaltige Modesysteme aussehen könnten, kritisiert ZWE. Vielmehr habe in den letzten Jahrzehnten die Verwendung billiger synthetischer Fasern das derzeitige Geschäftsmodell, das auf Überproduktion in Verbindung mit begrenzter Verantwortlichkeit für negative ökologische und soziale Auswirkungen beruhe, eher gefördert. Diese Überproduktion stelle die größte Umweltauswirkung des Modesektors dar, weit vor der Auswirkung der Entsorgung. Dennoch konzentrierten sich die bisher erarbeiteten legislativen Instrumente auf Produkte und Abfälle und nicht auf systemische Faktoren oder Geschäftsmodelle, so die Initiative.

Der aktuelle Vorstoß zur Erhöhung der Kreislauffähigkeit von Modeprodukten sei ein Schritt in die richtige Richtung, reiche aber nicht aus, um die derzeitigen Geschäftsmodelle zu ändern. Angesichts der zusätzlichen Ressourcen, die häufig für die Herstellung hochwertiger und langlebiger Produkte erforderlich seien, könnten die Bemühungen des Sektors um eine nachhaltige Produktion paradoxerweise zu einer höheren Umweltbelastung führen, wenn das Geschäftsmodell weiterhin auf Überproduktion beruhe, so ZWE.

Zwar gebe es noch keinen Konsens darüber, was ein „nachhaltiges, faires und abfallfreies Geschäftsmodell für Textilien“ ausmache. Aber die Umweltorganisation hat zumindest vier Kriterien entwickelt, die aus ihrer Sicht Geschäftsmodelle kennzeichneten, die über die Kreislaufwirtschaft bei Textilien hinausgehen. Hierzu gehörten ein Produktdesign, das auf lange Haltbarkeit abzielt, eine nachfrageorientierte Produktion, um Fehlkäufe und Preisnachlässe zu vermeiden; die vollständige Transparenz der Lieferkette und Rückverfolgbarkeit nach dem Verkauf und schließlich die Verlängerung der Nutzungsphase nach dem Erstbesitz.

Gleichzeitig konstatiert ZWE noch erheblichen Forschungsbedarf hinsichtlich nachhaltiger Geschäftsmodelle für Textilien: Dies betrifft etwa externe Effekte im Zusammenhang mit einer radikalen Änderung des derzeitigen Geschäftsmodells, die Auswirkungen von Mode auf Klima und biologische Vielfalt bis hin zur Entwicklung von Strategien zur Förderung neuer Unternehmen nach den oben genannten Kriterien.

Euric: Ökobilanz bestätigt hohen Umweltnutzen von Secondhand-Bekleidung

Unterdessen verweist Euric auf eine von ihrer Textilsparte in [Auftrag gegebene Ökobilanz](#), wonach die Wiederverwendung von Textilien im Vergleich zur Herstellung neuer Kleidung erhebliche Mengen an CO₂-Emissionen und Wasser einspart. Die Umweltauswirkungen der Wiederverwendung von Textilien seien um den Faktor 70 geringer, selbst wenn die weltweiten Exporte für die Wiederverwendung einschließlich der Transportemissionen berücksichtigt würden, heißt es seitens Euric. So würden etwa für jedes wiederverwendete Kleidungsstück hoher oder mittlerer Qualität 3 kg CO₂ eingespart und nur 0,01 Prozent des Wassers benötigt, das zur Herstellung neuer Kleidung verwendet wird. Zudem bestätige die Studie die Vorteilhaftigkeit von Wiederverwendung gegenüber Recycling und damit die EU-Abfallhierarchie.

„Bedauerlicherweise landen etwa 62 Prozent der gebrauchten Kleidung und Textilien im Hausmüll, was bedeutet, dass wertvolle Textilien wahrscheinlich verbrannt oder deponiert werden“, so Mariska Boer, Präsidentin von Euric Textiles, der Alttextilsparte des Verbands. Zudem bestätige die Untersuchung die Umweltvorteile eines globalen Marktes für die Wiederverwendung und das Potenzial des Textilrecyclings, "die steigenden Mengen an minderwertiger Qualität und nicht wiederverwendbarer Kleidung anzugehen".

Darüber hinaus enthält die Studie auch Empfehlungen an die politischen Entscheidungsträger und fordert Initiativen für weltweit höhere Investitionen in hochmoderne Textilrecyclinganlagen. Insbesondere Innovation im Bereich des Faser-zu-Faser-Recyclings werde entscheidend sein, um Textilfasern im Kreislauf zu halten, da die Menge an nicht wiederverwendbarer Kleidung dramatisch zunehmen werde. Schließlich betont die Studie auch die Bedeutung von Ökodesign-Kriterien, die die Lebensdauer von Kleidung erhöhen, bevor sie recycelt werden muss, sowie von Vorschriften, die auf eine detaillierte Sortierung von Textilien hoher/mittlerer Qualität und minderer Qualität abzielen.